

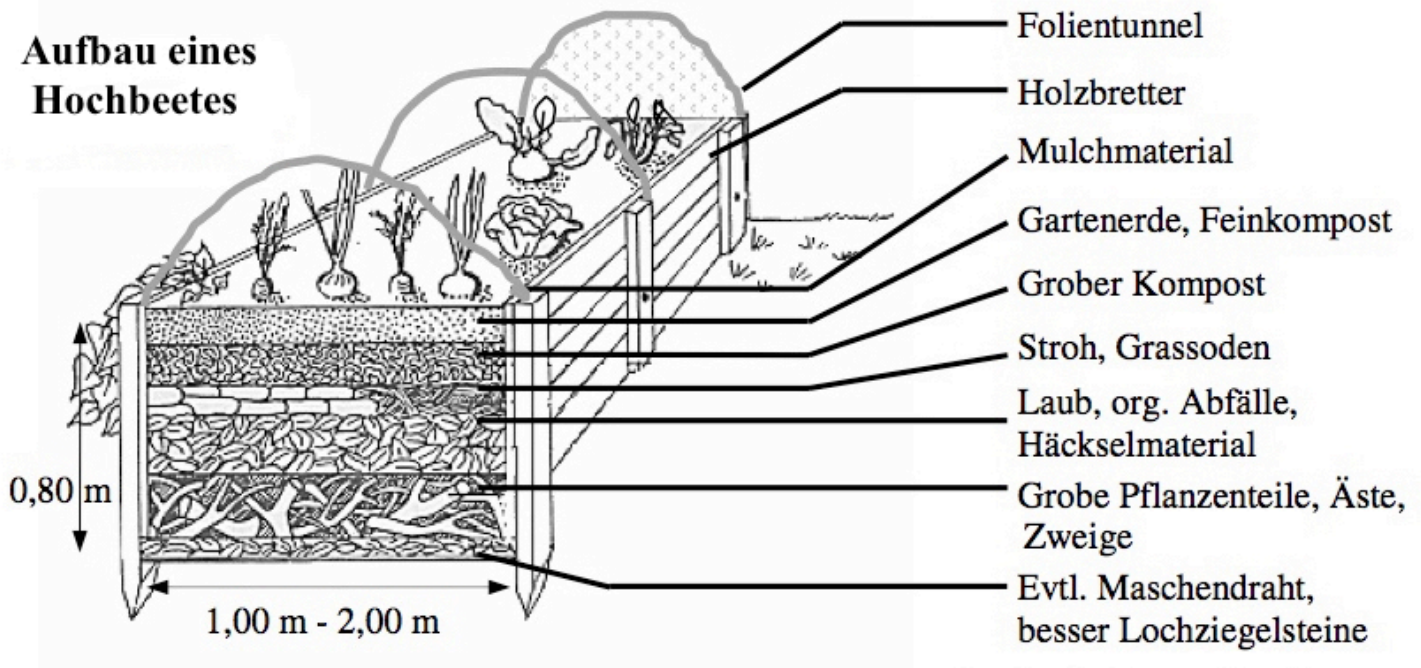
Hoch- und Hügelbeet



Das Interesse auf dem eigenen Grundstück einen Nutzgarten anzulegen nimmt in den letzten Jahren wieder zu. Aus ökologischer Sicht spricht Alles für den eigenen Garten mit kurzen Wegen, frischem und gesunden Gemüse. Hier hat man die absolute Garantie, dass keine Chemie eingesetzt wurde. Ursache für diese positive Entwicklung sind u.a. Berichte über die Schadstoffbelastung und den massiven Einsatz von Spritzmitteln im konventionellen Anbau, aber auch die hohen Preise im BIO-Anbau. Mangelnde Kenntnisse und erste Misserfolge, weil der schlechte Boden und die Staunässe auf dem neuen Grundstück keine Erträge liefern, führen oft zur Aufgabe des Projekts. Auch die vorhandene Fläche ist manchmal zu gering. Hier bieten Hoch- und Hügelbeet eine Lösung. Heinz Erven aus Remagen, einer der Pioniere des ökologischen Gartenbaus, bewies schon in den 70er Jahren, dass man auf einer Fläche von 2 m x 12 m mit einem Hochbeet eine 4köpfige Familie das ganze Jahr über mit Salat und Gemüse versorgen kann. Hügel- und Hochbeete sind im Prinzip abgewandelte Komposthaufen, die dem Anbau von Gemüse dienen. Sie ermöglichen auch eine sinnvolle Nutzung von Gartenabfällen.

Das Hochbeet

Die Größe kann den Gegebenheiten des Gartens angepasst werden. Die Breite sollte mindestens 1 m betragen bis max. 2 m. Wichtig ist, dass das Beet von beiden Seiten zugänglich ist. Die Länge sollte 12 m nicht übersteigen. Da der Inhalt des Hochbeetes einen beträchtlichen Druck auf die Seitenwände erzeugt, sollten diese alle 1,50 m durch Pfähle gesichert werden, die außen an der Bretterwand sitzen und jeweils mit dem gegenüberstehenden Pfosten durch einen starken, rostfreien Draht oder einer Stange verbunden werden. Auf den Kopfseiten jeweils in die Mitte der Pfosten eine Nut einfräsen. So können die Bretter lose eingeschoben werden. Dies erleichtert den Erst- und Neuaufbau des Beetes. Zur Abwehr gegen Wühlmäuse werden Lochklinkersteine (Restposten vom Baumarkt) unters Beet gelegt. Alternativ kann auch engmaschiger, verzinkter Draht verwandt werden. Zum Schutz des Holzes werden die Seitenwände innen mit einer Noppenfolie oder einer UV-beständigen Teichfolie ausgekleidet. Eine Alternative ist die Herstellung eines Hochbeetes mit Hilfe von Holzpaletten.



Der Aufbau beginnt mit dem Untergrund. Bei tonigem, undurchlässigen Boden werden die ersten 50 cm aufgelockert und z.B. mit Lavagranulat vermischt, damit Regenwasser abfließen kann und Regenwürmer im Winter in tiefere Bodenschichten gelangen können, wo sie den Winter überleben. Da bei obigem Aufbau das im Hochbeet eingebrachte Material schnell zusammenfällt, kann im Abstand von 2 Jahren eine neue Grobkompost- oder alternativ eine Mistschicht unterhalb der obersten Feinschicht eingebracht werden. Der Verrottungsprozess gibt Wärme ab, die das Pflanzenwachstum fördert und mit Hilfe des Folientunnels eine frühe Ernte ermöglicht. Das Absacken kann aber auch durch eine dicke Mulchschicht aufgefangen werden, bzw. kann man das oberste Brett des Hochbeetes entfernen. Für die Bepflanzung gelten die gleichen Kriterien wie für ein normales Beet mit der Nutzung der Mischkultur. Literatur dazu gibt es unter anderem bei der Abtei Fulda. Bezugsquellen zu Hochbeeten mit Folientunnel findet man auf der Internetseite <https://www.bund-lemgo.de/hochbeet.html>.

Humusschicht beim Hochbeet - Grundsatz:

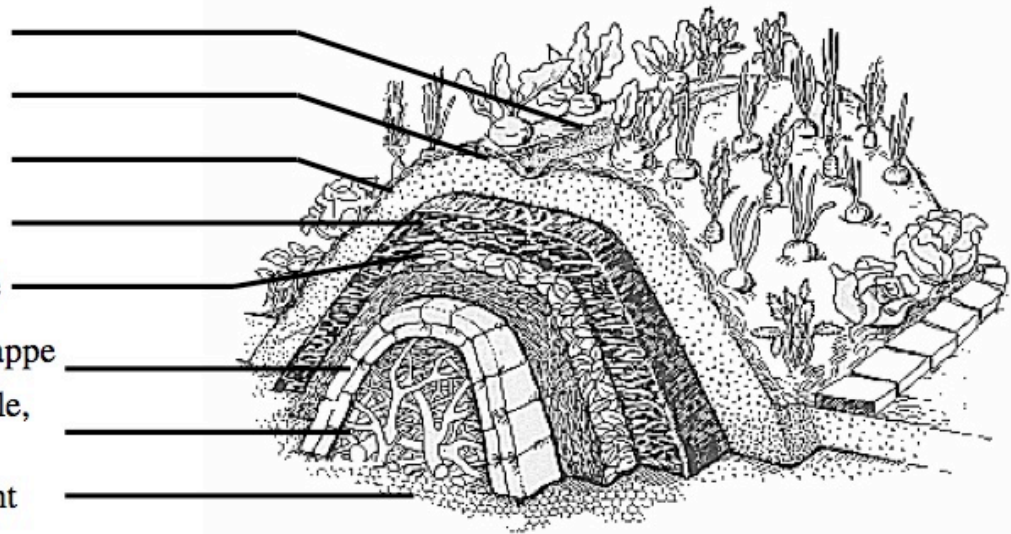
"Gesunder Boden ist die Voraussetzung für gesunde und widerstandsfähige Pflanzen"

Die Humusschicht ist entscheidend für den Ertrag eines Hochbeetes. Für die oberen 20 cm bis 30 cm wird eine Mischung aus ausgereiftem Humus (möglichst aus eigener Herstellung), Terra preta, Lavagranulat (z.B. aus der Eifel), Stein- und Algenmehl erstellt und aufgetragen. Das Lavagranulat dient als Wasserspeicher und enthält zudem wertvolle Spurenelemente. Eine ständige Mulchschicht sorgt dafür, dass die Erde nicht zu schnell austrocknet. Das Mulchmaterial wird von Regenwürmern in Humus umgewandelt und dies sorgt für eine fortlaufende Versorgung der Pflanzen mit wertvollem Dünger. Durch z.B. Anpflanzung von Comfrey (Beinwell) neben dem Hochbeet, das mehrfach im Jahr geschnitten werden kann, erhält man wertvolles Mulchmaterial. Eine jährliche Zugabe größerer Mengen weiteren Düngers kann so entfallen. Aufgrund des sauren Regens sollte von Zeit zu Zeit nur etwas Algenmehl eingebracht werden und bei längeren Trockenperioden muss möglichst mit Regenwasser gegossen werden.

Beim Hochbeet ergeben sich eine Reihe weiterer Vorteile. Die Nutzung als Kräuterbeet. Es kann z.B. gut in eine Hanglage eingebaut werden, wobei die Rückwand aus einer Steinmauer bestehen sollte. Eine Einfriedung des Hochbeetes mit Natursteinen wie bei einer Trockenmauer ist auch eine schöne Alternative. Auf das Hochbeet kann man auch leicht einen Folientunnel aufsetzen, der wiederum eine Bepflanzung ab dem zeitigen Frühjahr und die Nutzung als Früh- und Anzuchtbeet ermöglicht. Zudem von Körperbehinderten und Rollstuhlfahrern gepflegt werden. Nach 6 - 8 Jahren kann der Inhalt ausgeschaufelt und zur Bodenverbesserung auf die Grundbeete verteilt und das Hochbeet neu aufgebaut werden.

Hügelbeet

- Gießmulde
- Mulchmaterial
- Gartenerde, Feinkompost
- Grober Kompost
- Laub, org. Abfälle
- Grassoden evtl. Pappe
- Grobe Pflanzenteile, Äste, Zweige
- Evtl. Maschendraht



Anleitung zum Hügelbeetbau

Die Anlage des Beetes in Nord-Südrichtung begünstigt gleichmäßiges Wachstum auf beiden Seiten. Damit das Beet bequem bearbeitet werden kann, sollte die Breite 1,60 m nicht überschreiten und die Höhe nicht mehr als 1 m betragen. Die Länge kann dagegen beliebig gewählt werden. Werden mehrere Hügelbeete nebeneinander angelegt, sollte der Sohlenabstand 0,70 m betragen und der Weg zwischen den Beeten z.B. mit Häckselmaterial belegt werden, damit das ablaufende Regenwasser hier gut versickern kann. Die Grundfläche wird zunächst abgesteckt, 20 cm tief ausgehoben und die Erde seitlich gelagert. Zuunterst werden Materialien eingebracht, die nur sehr langsam verrotten: Äste, Reisig, Kohlstrünke und Staudenschnitt. Hier freut sich der Nachbar, weil man wegen des zu geringen Materials auch seinen Heckenschnitt entsorgt. Die erste Schicht wird etwa 30 bis 50 cm hoch und 60 bis 70 cm breit. Darüber deckt man eine Lage Grassoden mit dem Grün nach unten. Angefeuchtete Pappe erfüllt den selben Zweck in Kombination mit einer Lage Mist. Die dritte, etwa 20 cm starke Schicht besteht aus Herbstlaub. Diese wird mit etwas Algenkalk bestreut, um die Gerbsäure zu neutralisieren. Hier können auch organische Abfälle oder und unverrotteter Stallmist beigemischt werden bzw. das Laub ersetzen. Es folgt eine Schicht aus grobem Kompost und/oder angerottetem Dung. Als vorletzte Schicht wird feingesiebter Kompost in Verbindung mit der verbliebenen Gartenerde aufgebracht. Die Schicht wird mit einem Spaten angeklopft, damit der nächste Regen nicht alles heruntergespült. In der Mitte des Beetes wird noch eine Gießrinne angelegt, denn das Hügelbeet trocknet wegen der großen Oberfläche schnell aus. Als Abschluss folgt noch eine Schicht Mulchmaterial (Stroh, Rindenmulch, Häckselmaterial oder z.B. Blätter und Stängel von Comfreypflanzen, die eigens dazu angepflanzt und bis zu 3 x im Jahr geschnitten werden). Auch dies verhindert ein schnelles Austrocknen des Hügels.

Durch den Verrottungsprozess wird das Beet erwärmt und das Pflanzenwachstum begünstigt. Weitere Vorteile sind langfristig die nachhaltige Verbesserung der oberen Bodenschicht und die leichtere Bearbeitungsmöglichkeit.



Gärtnern auf dem Hügelbeet

Vor dem Einsäen ist ein ordentliches durchwässern des Hügelbeetes unerlässlich, sonst besteht die Gefahr, dass beim Gießen oder dem ersten Regen der Samen nach unten gespült wird. Ratsamer ist es beim frisch angelegten Hügelbeet Jungpflanzen zu verwenden. Die Regeln der Mischkultur sollten auf jeden Fall beachtet werden. Am Hügelfirst pflanzt man die hochwüchsigen Gemüsearten, wie z.B. Tomaten, Erbsen, Grün- oder Rosenkohl. Die Flanken können z.B. mit Kohlrabi, Zwiebeln und Möhren (in Reihen) besetzt werden und die Zwischenräume mit Radies, Spinat und/oder Schnittsalat. Zum Anbau im ersten Jahr eignen sich besonders wärmeliebende Gemüsesorten wie Gurken, Zucchini, Tomaten und Kohl. Salat, Spinat, Rettich, Rote Beete oder Chinakohl sollten erst ab dem zweiten Jahr angepflanzt werden, da sie Nitrate in gesundheitsschädlichen Dosen speichern können. Im zweiten Jahr sind die Stickstoffüberschüsse durch Bodenorganismen verwertet, so dass keine Gefahr mehr besteht. Ab dem dritten Jahr sorgen Mischkulturen mit Leguminosen (Buschbohnen, Erbsen) für eine Stickstoffanreicherung über die Bildung von Wurzelknöllchen und damit für eine Auffrischung des Bodens. Abgeerntete Hügelbeete werden mit Senf, Perserklee oder Lupinen eingesät, damit das Beet auch im Winter geschützt und zu Beginn der nächsten Aussaat genügend Mulchmaterial vorhanden ist. Im vierten und fünften Jahr ist das Beet bereits stark zusammengesackt und bietet Erdbeeren oder Frühkartoffeln hervorragende Wachstumsbedingungen. Danach wird es eingeebnet bzw. wieder neu aufgebaut.

Weitere Informationen unter: <https://www.bund-lemgo.de/hochbeet.html>

Zum Abschluss noch ein Tipp. Sehr gute Informationen zum naturgemäßen Nutzgarten liefert die Literatur und die Zeitschrift Winke der Abtei Fulda. Einfach das Schriftenverzeichnis anfordern bei: Abtei Fulda, Postfach 1126, 36001 Fulda.



**„Wir haben die Erde nicht
von den Vätern geerbt,
wir haben sie von unseren
Kindern geliehen“**

(Amish People)

Natur und Umwelt brauchen eine Lobby. Daher die Bitte den BUND durch eine Mitgliedschaft zu unterstützen. Danke!